

Kinder können meistens mehr, als man ihnen zutraut – Lehrerinnen und Lehrer auch!

Auf Eltern übertragen:

Unterstützen Sie Ihre Kinder sich selbst zu helfen! Wenn Sie als Eltern ständig eingreifen, dann stören Sie die sozialen Lernprozesse ihrer Kinder. Dasselbe gilt für Lehrpersonen. Auch sie brauchen die Unterstützung und das Vertrauen der Eltern. Damit fördern Sie die pädagogische Arbeit mit ihrem Kind.

# Was Schulanfänger und Schulanfängerinnen brauchen

## Soziale Stärke



Erstellt von Isabella Sodoma-Enz

Mit Eltern sind hier auch Erziehungsberechtigte gemeint.



# Kinder brauchen beim Schuleintritt eine dem Alter entsprechende soziale Stärke, dann können sie sich in der Klasse gut einbinden, fühlen sich wohl mit den anderen Schülerinnen und Schülern, gehen gerne in die Schule und bringen ihrer Begabung entsprechende Leistungen.

## Warum ist das so?

*Das soziale Miteinander ist Basis für die Persönlichkeitsentwicklung und das kognitive Lernen.*

Kinder im Schuleintrittsalter stecken mitten in der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten, die sie ein Leben lang brauchen. Sie lernen mit und an Gleichaltrigen sich durchsetzen, nachzugeben, Kompromisse zu schließen, Konflikte zu vermeiden oder durchzustehen, Freundschaften zu schließen oder zu beenden, Grenzen zu setzen, zu helfen und sich helfen zu lassen u.v.m.. Wie bei allen Lernprozessen passiert das soziale Lernen auch durch Versuch und Irrtum. Dafür benötigen sie den entsprechenden Freiraum mit erkennbaren Grenzen. Wenn Kinder ständig in Konflikte geraten, ganz egal ob zu Hause oder in der Schule, und dadurch negative Emotionen ihren Alltag begleiten, dann blockieren sie damit das kognitive Lernen.

## Was bedeutet das für Eltern und Kinder?

*Soziale Stärke entsteht im Familiensystem*

Der Grundstein für soziales Verhalten wird in der Familie gelegt. Kinder lernen in den ersten 1 ½ Jahren durch Spiegelneuronen (siehe Folder 1), also über ihre Bezugspersonen / Eltern. So prägen sich Verhaltensmuster ein, die die positive soziale Entwicklung fördern oder hemmen. In der Familie beeinflussen alle Beteiligten einander ständig und so entsteht eine einzigartige soziale „Lernsuppe“. Diese nährt die Kinder mit speziellen Zutaten, z.B. Anteilnahme oder Teilnahmslosigkeit, wertschätzende Kommunikation oder Herabsetzung, evt. beides abwechselnd und somit werden Personen / Situationen unberechenbar.

## Was können Eltern konkret tun?

*Ausgewogenes soziales Verhalten vorleben!*

Eltern sind auch die sozialen Vorbilder ihrer Kinder. Wenn Sie selbst in einem guten inneren Zustand sind, Ihre Lernstrategie „Zulassen, motivieren und Grenzen setzen“ ist, Sie Ihren Kindern Sicherheit geben und sie auch loslassen können, dann leben Sie ausgewogenes Sozialverhalten vor. (Folder 1-3) Ist ihre einzigartige soziale „Lernsuppe“ mit Wertschätzung, Anteilnahme und ausgewogenem Geben und Nehmen gewürzt, sind Ihre Kinder emotional gut genährt in ihrem Sozialverhalten gestärkt. In der Schule können sie dann Erfahrungen mit Gleichaltrigen sammeln und daran weiter wachsen.

## So soll es sein!

Kinder kommen mit einer altersadäquaten sozialen Kompetenz in die Schule und lernen hier in der Gruppe mit Gleichaltrigen ihre sozialen Fähigkeiten weiter auszubauen. Sie können sich in einem Freiraum zwischen klaren Regeln bewegen: streiten, versöhnen, ihre Kraft messen, helfen, sich zurückziehen, sich einbringen, lachen, weinen, spielen u.v.m.. Lehrerinnen und Lehrer als auch Eltern greifen nur ein, wenn Gefahr im Verzug ist. Alles andere müssen Kinder selbst erleben, damit soziales Lernen durch praktische Erfahrungen möglich wird. Wenn die Kinder so lebendig - auch mit emotionalen Turbulenzen - ihre sozialen Fähigkeiten ausbauen können, fühlen sie sich wohl in der Klasse und die beste Basis für den kognitiven Lernerfolg ist gelegt.